

## Arzt ohne Grenzen

Nestor der Psychosomatik: Thure von Uexküll stirbt im Alter von sechsundneunzig Jahren

Eines behagte Thure von Uexküll überhaupt nicht: die Aufspaltung der Ärzteschaft in jene, die sich den Körper vornehmen, und die anderen, die die Seele behandeln. Für ihn gehörte alles zusammen, rein körperliche Krankheiten gab es nicht. Aber auch Bemühungen, Krankheiten wie Magengeschwüre oder Ekzeme nur psychotherapeutisch zu behandeln, hielt er für falsch. Ein guter Arzt war für Thure von Uexküll ein Arzt ohne Grenzen.

Das Integrative lag in der Familie. Jakob von Uexküll, sein Vater, gilt als Begründer der modernen Umweltforschung. Er beschrieb als erster mit aller Konsequenz Lebewesen nicht als Objekte, sondern als Subjekte, die untrennbar mit ihrer Umwelt verbunden sind und in ständiger Wechselwirkung mit ihr stehen. Sein Sohn Thure, 1908 in Heidelberg geboren, studierte in Hamburg Medizin, wurde kurz vor dem Zweiten Weltkrieg Assistenzarzt an der Berliner Charité und 1943 als Arzt für den Kriegsdienst verpflichtet. Er hätte es leichter haben und schon im Dritten Reich eine Hochschulkarriere machen können, doch ein Eintritt in die NSDAP kam für ihn nicht in Frage. Nach dem Krieg arbeitete er in München, wo er 1948 habilitierte. 1955 wurde er Leiter der Medizinischen Poliklinik der Universität Gießen, elf Jahre später bekam er in Ulm einen Lehrstuhl für Innere Medizin und Psychosomatik - letzteres ist jene Fachgebietsbezeichnung, für die der Name Thure von Uexküll seither wie kein anderer steht.

Sein Integrationswerk, an dem er bis ins hohe Alter arbeitete, war ein medizinisches Menschenbild, das Biologie mit Psychologie und Soziologie verwob. Je mehr die moderne Naturwissenschaft des 20. Jahrhunderts den Körper bis in seine molekularen Bestandteile hinein als große Maschine, die aus vielen kleinen und noch kleineren Teilmaschinen zusammengesetzt ist, beschrieb, desto mehr versuchte von Uexküll, diesem physikalistisch-mechanistischen Modell seine Vorstellung eines sich selbst, andere und die Umwelt ständig erlebenden Körpers entgegenzustellen. Es ist ein nicht-deterministisches Konzept, daß dem Menschen, ob Arzt oder Patient, deutlich viel Macht und Einfluß auf Gesundheit und Befinden zubilligt. Auch das genetische Programm war für ihn nur Teil eines Zeichensystems, das interpretiert werden muß. Dabei war von Uexküll immer mehr Praktiker als Theoretiker, es ging ihm um die konkrete Arbeit des Arztes mit dem Patienten - dem immer die Arbeit des Arztes mit und an sich selbst vorausgehen mußte. Denn der Arzt, so Uexküll in einer seiner zahlreichen wissenschaftlichen Veröffentlichungen, sei "das am häufigsten verwendete Medikament". Er sollte deshalb über seine eigene Wirkung, aber auch über Risiken und Nebenwirkungen der eigenen Handlungen im Patientengespräch Bescheid wissen - und versuchen, das Beste aus sich herauszuholen.

Ende der sechziger und Anfang der siebziger Jahre sorgte Thure von Uexküll, schon kurz vor der Emeritierung stehend, als Mitglied der Vorbereitungskommission für die neue Approbationsordnung für Ärzte dafür, daß Fächer wie Soziologie und Psychologie - und Psychosomatik - erstmals fest im Curriculum der deutschen Medizinstudenten verankert wurden. 1992, im Alter von vierundachtzig Jahren, gründete von Uexküll die "Akademie für Integrierte Medizin" mit Sitz in Stuttgart, mit dem Ziel, Ärzten in Praxis und Klinik sein Modell der Interaktion zwischen Mediziner und krankem Menschen zu vermitteln.

Studenten wird er auch in Zukunft durch das von ihm herausgegebene Standardwerk "Psychosomatische Medizin" präsent bleiben. Mehr als hundert Autoren hat er für dieses 1500 Seiten starke Werk, das vergangenes Jahr, rechtzeitig zu seinem 95. Geburtstag, in der sechsten Auflage erschienen ist, auf sein eigenes Gedankengebäude eingeschworen.

Thure von Uexkülls Ausstrahlung und Autorität, gepaart mit Witz und Savoir-vivre, haben seine Schüler und Kollegen angetrieben und manchen, der nicht ausreichend vorbereitet mit ihm sprach, auch das Fürchten gelehrt. Porträtfotos zeigen den Arzt bis ins hohe Alter als gut gelaunten, immer etwas gebräunten Herren mit tief eingegrabenen Lachfalten.

Körper und Seele bilden eine Einheit. Es klingt fast abgedroschen, begriffen haben es, so meinte von Uexküll, trotzdem die wenigsten. Seiner Meinung nach ist auch unsere Vorstellung einer vorgegebenen Realität ein Grund dafür. Für ihn war jede Realität eine selbst konstruierte. Fehlkonstruktionen führen demnach zu Krankheit - lassen sich aber auch reparieren. Thure von Uexküll ist, wie seine Familie erst jetzt bekanntgab, am 29. September in Freiburg im Breisgau gestorben.

RICHARD FRIEBE

### Bildunterschrift:

Thure von Uexküll